

Die Eisenmaus – Ein Steampunk-Märchen

Es war einmal eine Mäusefamilie, die sich in der Werkstatt eines bekannten Uhrmachers eingenistet hatte. Die Katze des Uhrmachers war alles andere als pflichtbewusst und jagte die Mäuse nur solange ein Mensch zusah, ansonsten beschränkte sich das im Alter faul gewordene Tier auf ein Fauchen, wenn ihm die Nager zu nahe kamen. Der Mäusefamilie kam dies sehr gelegen, sie gingen dem Tier aus dem Weg und lebten beinahe wie im Schlaraffenland von den Überresten des wenig reinlichen und sehr zerstreuten Mechanikers.

Doch das Unglück zog in die kleine, heile Welt der Mäuse ein, als die alte Katze verstarb und der Uhrmacher einen jungen, ungestümen Kater als Ersatz beschaffte. Groß war die Not des Mäusevaters, als seine Streifzüge zur Futterbeschaffung von einem flinken Jäger vereitelt wurden, und bald begannen seine Frau und die zweiundvierzig Kinder zu hungern.

Nach Wochen des Darbens war der Hunger immens geworden und die Verzweiflung auf dem Höchststand. Nicht einmal eine Flucht aus der Werkstatt war möglich, da der Kater ihnen sämtliche Wege aus dem Bau versperrte. Nun war allerdings Papa Maus alles andere als dumm, wohnte er doch schon seit seiner Geburt in dieser Werkstatt. Er erinnerte sich daran, in einem der Bücher, durch das er sich als kleiner Quieker genagt hatte, eine seltsame und zugleich faszinierende Zeichnung gesehen zu haben. Zwar konnte er die Schrift der Menschen nicht lesen, doch die Bedeutung ihrer gemalten Symbole war ihm klar.

„Ich habe eine Idee“, piepste er. „Ihr müsst die Bestie ablenken, damit ich es zum Regal schaffe.“

„Weh uns“, jammerte Mama Maus. „Wir werden tun, was du sagst, doch du schaffst es besser heil zurück, sonst werden wir alle des Hungers sterben!“

Und so kam es, dass die Mäusegroßfamilie nahe der Werkstatttür aus Leibeskräften quiekte und umherhopste, bis die Katze wie eine rasende Bestie vor der Wohnhöhle tobte und fauchte, jedoch ihre Beute nicht erreichen konnte.

Leise wie ein Windstoß huschte Papa Maus aus dem Bau und zu den Regalen, wo der Uhrmacher neben den Büchern auch seine übrig gebliebenen Teile abgelegt hatte. Langsam und methodisch begann die Maus damit, die Regalbretter abzusuchen und alle benötigten Schrauben, Bolzen, Wellen und Messingplatten zusammenzutragen. Mit einer Hast, wie sie nur eine verzweifelte Maus haben konnte, schraubte er die unförmigen Teile zusammen. Das Bild in seinem Kopf war so klar wie das Wasser im Krug des Mechanikers und seine Pfoten arbeiteten wie von alleine.

Als er schließlich fertig war, schien ein Mäuseleben vergangen zu sein. Nun war es höchste Zeit, sein Werk in Betrieb zu nehmen. Stolz kletterte er in seine Konstruktion, streckte den Kopf durch ein Loch in dessen Oberseite und zog an einem winzigen Hebel. Klickend und klackend setzte sich das Uhrwerk in Bewegung, klappte die Heckplatten zusammen und schloss die Maus bis auf den Kopf vollständig in seinem Inneren ein. Der Kater war jedoch auf das Geräusch aufmerksam geworden und drehte sich ruckartig um, nur um sogleich vor den entschlossen blitzenden Knopfaugen einer Maus in einem Eisenkörper zurückzuschrecken.

„Du willst jagen? Dann jag mich!“, quiekte Papa Maus und zog an einem weiteren Hebel. Mit ruckeligen Bewegungen hob die Eisenmaus einen schweren Helm auf und stülpte ihn über seinen Kopf. Nun war die Eisenmaus vollständig gepanzert und beinahe so groß wie der erstaunt dreinblickende Kater.

Fauchend und spuckend setzte dieser zum Sprung an, worauf Papa Maus hektisch an den Hebeln zu ziehen begann. Die Eisenmaus war nicht so schnell wie der Kater, doch dessen Krallen und Zähne kratzten nutzlos über die metallene Panzerung. Schließlich zog die Eisenmaus eine mit scharfkantigen Zahnrädern versehene Axt und watschelte klickend und klackend auf den Kater zu.

Dies war zu viel für die verstörte Katze. Fauchend zog sie sich zurück, dicht gefolgt von der Eisenmaus. Der Axtkopf verfehlte den Schädel der Bestie nur um Haaresbreite, schnitt ihr jedoch

eine Ohrspitze ab, bevor sie sich in den Holzboden rammte.

Zischend und jammernd sprang der Kater auf das Fensterbrett und starrte von seiner sicheren Warte auf die Eisenmaus, die zu seinem Glück nicht klettern konnte.

„Lass dir das eine Lehre sein“, rief Papa Maus aus seiner Konstruktion. „Du wirst nie wieder in Ruhe schlafen können und dich vom Boden fernhalten, denn der gehört uns!“

Und so geschah es, dass die Katzen ihren ruhigen Schlaf verloren und die sichere Höhe gegenüber dem Boden bevorzugten, in ständiger Angst vor einer weiteren Eisenmaus, die auf sie Jagd machen würde.

Papa Maus wiederum zerlegte die gefährliche Maschine, auf dass sie niemals in falsche Pfoten geraten würde. Ab und zu klappert er jedoch mit den Einzelteilen, um die Katzen daran zu erinnern, dass diese Welt nun den Mäusen gehörte.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann wacht er vielleicht noch heute über seine Kinder und Kindeskinde ...

Dieses Märchen entstand für den Schreibwettbewerb „Schreibstar 2015“, organisiert von der Tageszeitung Zürcher Oberländer, und wurde im dazugehörigen Buch „Die schönsten Märchen“ abgedruckt. (ISBN: 978-3-85981-274-1)

Inzwischen ist die Geschichte auch Teil meines eigenen Märchenbuchs: „Der Dampfwolf und andere Geschichten“ ist ab sofort als Hardcover und E-Book überall im Handel erhältlich. (ISBN: 978-3741254222)

Diese Geschichte darf kostenlos weitergegeben werden! Kürzungen oder Änderungen ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis des Autors sind nicht gestattet.

© by Martin Riesen. Alle Rechte vorbehalten.

Mehr über Martin Riesen findet man im Internet auf www.storycorner.ch oder auf facebook.com/autormartinriesen